

Dresdner
PHILHARMONIE

Martin-Luther-Kirche, Dresden-Neustadt

Mittwoch, den 30. Mai 1951, 19 Uhr

M O Z A R T - Z Y K L U S

10. Abend – Anrecht B

» **R E Q U I E M** «

für Soli, Chor und Orchester, K.-V. 626

Solisten: **Lotte Jacobi, Sopran**
Ruth Lange, Alt
Rolf Apreck, Tenor
Alfred Zimmer, Baß

Chorvereinigung: **Volkschor Dresdner Liedertafel**
Volkschor Dresdner Lehrer

Einstudierung der Chöre: **Werner Starke**

Orgel: **Hans Otto**

Leitung: **Nationalpreisträger**
Professor Heinz Bongartz

Vorankündigung

Sonntag, 3. Juni: 1. Serenade in Pillnitz

Sonntag, 17. Juni: Außerordentliches Konzert mit Vaclav Neumann, Prag

Sonntag, 24. Juni: 2. Serenade in Pillnitz

Mittwoch, 27. Juni: Requiem von Hindemith

Im Juli: Jeden Sonnabend und Sonntag Serenaden in Pillnitz

Immer einsamer war es in den letzten Jahren um Mozart geworden — es schien, als sei er vergessen. Auch die letzten Reisen erfüllten die Sehnsucht nach einem großen Auftrag, den er hoffnungsvoll bis zuletzt hegte, nicht. Zwar war er überall herzlich willkommen und gefeiert, wurde aber immer nur mit kleineren Geschenken fürstlicher Huld abgespeist, so daß er mit dem ihm eigenen feinen Humor an Konstanze schrieb: „Mein liebstes Weibchen, du mußt dich bei meiner Rückkunft schon mehr auf mich freuen als auf das Gelde!“ In Dresden, wo er bei Hofe und in Privatzirkeln konzertierte, entstand im Hause des Schiller eng befreundeten Chr. Gottfr. Körner die feine Silberstiftzeichnung von Dora Stock, das letzte Bild Mozarts, auf dem wir schon deutlich die Spuren aufkeimenden Leidens eingegraben sehen. — Auch der Aufenthalt in Leipzig und Berlin und die spätere Reise nach Frankfurt waren nur „von seiten der Ehre herrlich, aber in betreff des Geldes mager“. So versank der Meister nach seiner Rückkehr wieder in dem trübseligen Elend, das ihn wie mit eisernen Klammern festhielt. Und als sein einziger wahrer Freund Jos. Haydn im Dezember 1790 zu einer Konzertreise nach London aufbrach, blieb er in tiefer Trostlosigkeit zurück.

Auch seine Ehe hatte ihm die letzte Erfüllung versagt; denn Konstanze liebte ihn wohl in ihrer triebhaft-sinnlichen Art, paßte sich seinen Stimmungen auch willig an, doch die künstlerische Größe ihres Mannes hat sie nicht geahnt. Ihre unproblematische Natur sah in der Musik ihres Mannes nur ein Mittel zum Geldwerb, deren Unsterblichkeit vermochte sie nicht zu erfüllen. So vermied er es, sie ins Innerste seiner Seele blicken zu lassen. Er wußte, daß er für seine Arbeit von ihr keine stärkere geistige Anregung erwarten durfte — und erwartete sie auch nicht. Doch war er ihr in unerschütterlicher Anhänglichkeit zugetan, immer liebevoll um sie bemüht und übersah ihre Schwächen, wie sie ihm seine reuig eingestandenen „Stubenmädeleien“ verzieh, zu denen ihn sein leidenschaftliches Temperament hin und wieder trieb. Das wirtschaftliche Elend der letzten Jahre, an dem sie durch ihre allzu sorglose Haushaltsführung viel Schuld hatte, ertrug sie tapfer mit ihrem Mann. Dessen schon immer sehr zarte Gesundheit, durch die übermäßigen Anstrengungen der vielen Reisen in frühester Kindheit sehr geschwächt, wurde durch die Entbehrungen, die rastlose Arbeit und die immerwährenden Enttäuschungen immer mehr erschüttert und Todesahnungen umdüsterten sein Gemüt.

In leidenschaftlichem Schaffensdrange war er ohne Rücksicht auf seinen sich immer mehr verschlechternden Zustand unermüdlich tätig, als gälte es, vor dem nahen Tode in der letzten kurzen Frist, die ihm

gegönnt war, nun nach der nicht mehr zu steigernden Vollkommenheit seiner letzten Sinfonien auch auf den anderen Gebieten Endgültiges zu bekennen. Neben seinem letzten großen Klavierkonzert waren es vor allem die „Zauberflöte“ und das „Requiem“, die seinen rastlosen Geist bis zuletzt beschäftigten. Die ersten Aufführungen seiner „Zauberflöte“, dieses Hohenliedes der Menschlichkeit, und deren sich immer mehr steigernden Erfolg durfte er noch miterleben. Bis in seine letzten Lebenstage verfolgte er im Geiste auf seinem Krankenlager den Gang der Aufführung im Theater und einen Tag vor seinem Tode noch flüsterte er voll Sehnsucht: „Einmal möchte ich doch noch meine Zauberflöte hören“, und zu seiner sichtlichen Freude sang ihm ein gerade anwesender Freund das Vogelfängerlied aus dieser seiner liebsten Oper.

„Das Requiem“, die Krone seiner kirchenmusikalischen Werke, das er in der Gewißheit seines baldigen Todes schuf, konnte er nicht vollenden. Der Auftrag für diese Totenmesse, den ihm ein geheimnisvoller Unbekannter überbrachte, erschütterte den Todkranken aufs heftigste; er vermeinte, ein Bote der anderen Welt sei ihm erschienen und habe ihm seine eigene Totenmesse zu schreiben befohlen. Seine eigene seelische Bereitschaft für diesen Auftrag macht das Werk zum persönlichen Bekenntnis von den letzten Dingen, von der erlösenden, nie aufhörenden Liebe einer besseren Welt und kündigt von seinem schlichten Unsterblichkeitsglauben. — Das Geheimnis des Auftraggebers lüftete sich erst nach des Meisters Tode: ein Graf Walsegg, der die Messe zum Gedächtnis seiner verstorbenen Frau aufführen wollte, gedachte sie als eigene Komposition auszugeben und hatte deshalb einen möglichst geheimen Weg gewählt. Der Tod nahm Mozart mitten in dieser Arbeit die Feder aus der Hand, und seiner Witwe lag daran, das „Requiem“ als von ihm vollendet darzustellen, um des Honorars nicht verlustig zu gehen. Doch ließ sich auf die Dauer dieses Geheimnis nicht wahren, wenn auch bis zum heutigen Tage nicht restlos geklärt ist, wie groß der Anteil seines Schülers Süßmayer, der auf Bitten Konstanzes das Werk vollendete, ist. Die bekannte „Kontroverse“ über das Requiem verfiel die gegensätzlichsten Meinungen; doch kommen wir wohl der Wahrheit am nächsten, zu glauben, daß auch von den Sätzen, die Mozart nicht vollenden konnte, Skizzen und mündliche Andeutungen vorhanden waren, die es dem mit der Schaffensweise seines Meisters eng vertrauten Schüler, der in der letzten Zeit immer um ihn war und die gesamte Niederschrift des „Requiems“ besorgte, ermöglichte, das Werk zu Ende zu führen. Daß er aus den einzelnen Teilen und Andeutungen im ehrfurchtsvollen Einfühlen, befeuert vom Genius seines großen

Meisters, das „Requiem“ zu seiner herrlichen Geschlossenheit vollendete, ist sein unsterbliches Verdienst und sollte uns dankbar stimmen und nicht nach den Schwächen suchen lassen, die naturgemäß vorhanden sind.

Wie Mozart in der „Zauberflöte“ seine lichte, irdische Heilslehre von der großen Menschenliebe verkündete, so spricht er im Requiem seine ergebene Zuversicht von der erlösenden, nie aufhörenden Liebe einer besseren Welt aus. Das dem „Kyrie“ vorangehende Gebet für die ewige Ruhe der Entschlafenen mit dem eindringlichen Requiem-Thema bringt ergreifende Trauerstimmung zum Ausdruck, überstrahlt von der Verheißung der Chormelodie. Die große Doppelfuge des Kyrie spiegelt den Zustand der schuldbeladenen Menschheit vor dem Nahen des Gerichts wider und ist in seinem an Verzweiflung grenzenden Ausdruck der unmittelbare Übergang zu dem die Schrecken des Jüngsten Gerichts kündenden „Dies irae“. Nach dessen wilder Erregung tödlicher Angst und lähmenden Grauens tritt im „Tuba mirum“ Beruhigung ein. Die Tenorposaune kündigt das Nahen des Herrn, der für Mozart aber nicht der unbarmherzige Richter, sondern ein gerechter milder Gott ist. Dem seine Majestät verherrlichendem „Rex tremendae“ folgt im „Recordare“, das zu den Höhepunkten des Werkes zählt, ein inniges Gebet voll rührenden Flehens, das ausklingt in hoffnungsvoller Zuversicht. Ein krasser Gegensatz hierzu ist die Schilderung der Qualen der Verdammten im „Confutatis“, das Mozart zu einem großen dramatischen Satze ausgestaltet, überstrahlt von der ergreifenden Bitte der Frauenstimmen. Das tränendunkle „Lacrymosa“ ist voller tröstlicher, versöhnender Gedanken, während im „Offertorium“, der Bitte für die Seelen der Verstorbenen, die Erregung über deren ungewisses Schicksal wieder düstere Bilder des Grauens heraufbeschwört, die aber mit der Anrufung des Erzengels Michael in das Gefühl wiedergewonnenen Friedens übergehen. So kann im folgenden „Hostias“ die Gemeinde voll innerer Andacht und Sammlung zum Opfer vor Gott treten. Die Sätze „Sanctus“ und „Benedictus“ scheinen die am wenigsten von Mozarts Hand verarbeiteten zu sein, es fehlt ihnen trotz motivischer Einheit durch die schwache In-

strumentation die volle charakterisierende Wucht. Doch das „Agnus Dei“ mit der inbrünstig gesteigerten Variante des Requiem-Themas ist wieder von wunderbarer Symmetrie des Baues, ergreifend im Ausdruck des Flehens um Erlösung. Die Wiederholung der Requiem-Fuge des ersten Satzes soll nach Konstanzes Aussage die Absicht Mozarts gewesen sein, „wenn er stürbe, ohne es zu vollenden“. Er wollte wohl damit einem Originalschluß Süßmayers vorbeugen; aber die gewaltige Eingangspartie des Schlußsatzes scheint darauf hinzudeuten, daß ihm als Krönung seines Werkes eine große, aus dem Geiste des Werkes entwickelte Schlußfuge vorschwebte. Trotz der Wahrung aller strengen liturgischen Forderungen ist diese Totenmesse — in ihrer abgeklärten Reife und stillen Innerlichkeit Bach zutiefst verwandt — das ureigene Bekenntnis des sterbenden Künstlers vor den dunklen Toren der Ewigkeit. Es fügt sich als würdiger Schlußstein seinem herrlichen Lebenswerke ein, das im weitgespannten Bogen, bis in die Tiefen des Bachschen Zeitalters zurückreichend, die überreiche Fülle der hochklassischen Reife des Empire erschöpfend, über die Romantik bis in unsere Tage herüberreicht, das in seiner unerschöpflichen Fülle und kaum faßbaren inneren Kraft, in seiner unübersehbaren Vielfalt der Gestaltung heute und ewig gültig ist.

In der ersten Morgenstunde des 5. Dezember 1791 verschied Mozart, bis in die letzten Lebensstunden um die Vollendung seines „Requiem“ bemüht. Arm-selig wie sein ganzes armes Leben war sein Begräbnis: in einem einfachen Fichtensarg senkte man ihn in ein Gemeinschaftsgrab zu den Allerärmsten, keine Freundeshand warf ihm eine Handvoll Erde nach; die wenigen Menschen, die an der Trauerfeierlichkeit teilgenommen hatten, kehrten infolge des stürmischen Dezemberwetters schon vor dem Friedhof um und auch seine Frau hatte ihm das letzte Geleit nicht gegeben.

So kommt es, daß niemand die Stätte kennt, an der die Gebeine eines der leuchtendsten Genien der Musik ruhen — seine Ruhestätte sind unsere Herzen, in denen er geheiligt und geliebt lebt und unvergänglich leben wird.

Ruth Butowski

Nr. 1 Requiem

Ewige Ruhe gib Ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen; dir gebühret Lobgesang, Gott in Zion, und Anbetung soll dir werden in Jerusalem; erhöre mein Gebet, zu dir kommt alles Fleisch. Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen. Herr erbarme dich! Christe erbarme dich! Herr erbarme dich!

Nr. 2 Dies irae

Tag des Zornes, Tag der Klage, der die Welt in Asche wandelt, wie Sybill' und David zeuget. Welches Zagen wird sie fassen, wenn der Richter wird erscheinen, Recht und Unrecht streng zu richten.

Nr. 3 Tuba mirum

Die Posaune wundertönend durch die grabgewölbten Hallen, alle vor den Richter fordert. Tod und Leben wird erbeben, wenn die Welt sich wird erheben, Rechenschaft dem Herrn zu geben. Ein geschrieben Buch erscheinet, darin alles ist enthalten, was die Welt einst sühnen soll. Wird sich dann der Richter setzen, tritt zutage was verborgen; nichts wird ungerächt verbleiben. Was werd', Armer, ich dann sprechen? Welchen Mittler soll ich rufen, da selbst der Gerechte zittert?

Nr. 4 Rex tremendae

Herr, dess' Allmacht Schrecken zeuget, der sich fromm den Frommen neiget, rette mich, Urquell der Gnade!

Nr. 5 **Recordare**

Ach! gedenke, treuer Jesu, daß du einst für mich gelitten; laß mich jetzt nicht untergehen! Müde, hast du mich gesucht, Kreuzestod auf dich genommen; laß die Müh' nicht fruchtlos werden. Richter im Gericht der Rache, laß vor dir mich Gnade finden, eh' der letzte Tag erscheint. Schuldig seufze ich und bange, Schuld errötet meine Wange; Herr, laß Flehen dich versöhnen! Der Marien hat erlöset, und erhöret hat den Schächer, mir auch Hoffnung hat gegeben. All mein Flehen ist nicht würdig, doch, du Guter, übe Gnade, laß mich ewig nicht verderben. Laß mich unter deiner Herde, von der Strafe freigesprochen, dann zu deiner Rechten stehen.

Nr. 6 **Confutatis**

Wenn Empörung, Fluch und Rache wird gebüßt in heißen Flammen, o! dann rufe mich zu dir! / Flehend demutvoll ich rufe, und mein Herz beugt sich im Staube: sorgend denk ich der Erlösung!

Nr. 7 **Lacrymosa**

Tränenvollster aller Tage, wenn die Welt der Asche entsteiget, sündvoll sich dem Richter neiget: Herr, dann wolle ihr verzeihen! treuer Jesu, Weltenrichter, sel'ge Ruhe ihr verleihen! Amen!

Nr. 8 **Domine Jesu**

Herr Jesu Christ! König der Ehren! Befreie die Seelen aller treuen Abgeschiedenen von den Strafen der Hölle und von dem tiefen Abgrunde. Errette sie aus dem Rachen der Löwen, daß die Hölle sie nicht verschlinge, und daß sie nicht fallen in die Tiefe: sondern das Panier des heiligen Michael begleite sie zum ewigen Lichte, welches du verheißen hast Abraham und seinem Geschlechte.

Nr. 9 **Hostias**

Opfer und Gebet bringen dir, Herr, lobsingend wir dar. Nimm es gnädig an für jene Seelen, deren wir heut' gedenken: Laß sie, o Herr, vom Tode zu dem Leben übergehen, welches du verheißen hast Abraham und seinem Geschlechte.

Nr. 10 **Sanctus**

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Zebaoth! Voll sind Himmel und Erde deiner Ehre! Hosianna in der Höhe!

Nr. 11 **Benedictus**

Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Nr. 12 **Agnus Dei**

Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt, schenke ihnen Ruhe. Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt, schenke ihnen ewige Ruhe. Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr, mit allen deinen Heiligen in Ewigkeit, denn du bist ewig gut. Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen.

Die Anrechtskonzerte werden in der neuen Spielzeit 1951/52 fortgesetzt.

In zehn Philharmonischen Konzerten der Reihe „A“ wollen wir unsere Hörer in der Pflege sinfonischer Musik wieder mit den Meisterwerken der Weltliteratur vertraut machen. Bedeutende Solisten wirken in den Konzerten mit.

Anläßlich des 125. Todesjahres Ludwig van Beethovens (gest. am 26. März 1827) ist unsere Anrechtsreihe „B“ einem Zyklus aus der Fülle seiner Werke gewidmet.

Wir bitten alle Freunde guter Musik, sich der Anrechte zu bedienen und die damit verbundenen Vorteile des für alle Konzerte gesicherten Platzes und der 25% igen Preisermäßigung wahrzunehmen.

Die Plätze unserer Abonnenten bleiben nach Erscheinen der neuen Konzertpläne (etwa Ende August 1951) für 14 Tage für die bisherigen Platzinhaber reserviert. Vormerkungen werden schon jetzt gern entgegengenommen.

Die Sache des Friedens liegt in unserer Hand!